

Verstand durch Beweise und Widerlegung völlig überführt ist, alsdann, und nicht eher schickt sich's, den Willen anzugreifen. Und dieses kann vor dem Schluß und auch in demselben geschehen, so daß man nach der gewöhnlichen oratorischen Wiederholung seiner Predigt, Nutzanwendung und Erregung der Gemütsbewegungen künstlich und geschickt untereinander flechte und einen recht lebhaften, nützlichen und nachdrücklichen Schluß seiner Predigt mache. Hat die Predigt mehr Teile, so hält es Graser fürs ratsamste, daß man auf jeden Teil so gleich eine darauf passende Nutzanwendung folgen lasse. Denn da hat der Zuhörer die gleich abgehandelte Materie noch im frischen Gedächtnisse und empfindet die Kraft der Nutzanwendung weit besser, als wenn man alles bis ans Ende verschiebt und eine Menge Nutzanwendungen auf einmal machen will, was nur verwirrt.

Graser gibt auch einen eingehenden Unterricht über die Erregung der Affekte, soweit überhaupt ein solcher Unterricht theoretisch geben werden kann. Alle Gemütsbewegungen, die bei Bekündigung des Wortes Gottes angeregt werden können, nimmt er einzeln durch und belegt seine Ausführungen jedesmal mit einem passenden Beispiele. In keinem neueren Handbuche der Homiletik findet sich diese für die Rede ungemein wichtige Tätigkeit klarer, umfassender und deutlicher durchgeführt.

Auf eine nähere Darlegung der Graserschen Ausführungen kann nicht eingegangen werden, da die Ausführungen zu großen Umfang einnähmen.

Noch handelt Graser vom Schluß der Rede und der rednerischen Ausführung (elocutio). In dem Kapitel über den Beschlüß der Rede bespricht er allein die Wiederholung des Ganzen und verweist für die Erregung der Affekte auf das früher Gesagte. Ueber die rednerische Ausführung verbreiten sich die stilistischen Handbücher in so eingehender Weise, daß Graser diesen Anweisungen nichts Neues und Bemerkenswertes hinzufügen könnte.

Möchten die Lehren und auch die Predigten Grasers unseren homiletischen Schriftstellern mehr als Untergrund und Vorlage dienen; die Gewissenserforschung, wie sie Stingededer in seiner Schrift: „Wo steht unsere heutige Predigt?“ anstellt, würde gute Früchte in der Zukunft erwarten lassen.

Assur, die älteste Hauptstadt Assyriens.

Von Dr A. Eberharter in Salzburg.

Zur Zeit, als die späteren Propheten im Reiche Juda und Israel wirkten, war Assur schon lange nicht mehr das Zentrum der kriegerischen Unternehmungen und der politischen Pläne des einst so mächtigen Assyrievolkes und seiner kampfgewandten Könige. Zwar deckten damals noch nicht Schutt und Staub, Gras und Gestrüpp

seine großen Paläste und monumentalen Tempel, denn die Bau-tätigkeit in Assur erreichte erst mit dem ersten vorchristlichen Jahr-hundert ihren Abschluß; dessenungeachtet trat ihre Bedeutung gegen Kelach und insbesondere gegen Ninive, der Metropole im letzten Stadium assyrischer Machtentfaltung, zurück. Das war wohl auch der Grund, warum die Drohweissagungen der Propheten nicht gegen Assur, welches schon lange in den Hintergrund getreten war, sondern gegen Ninive sich richteten (Nah 2, 10—12; 3, 6 f.; Soph 2, 13—15).

Durch die Ausgrabungen der Deutschen Orientgesellschaft auf dem Ruinenfelde des alten Assur ist diese Kulturstätte langer Ver-gessenheit entrissen und der Forscherarbeit reiches Material zugänglich gemacht worden. Wir wollen hier einen kurzen, skizzenhaften Überblick über den Namen, die Lage, Geschichte, Wiederentdeckung und die Funde von Assur bieten.

1. Der Name. Der älteste Name Assurs dürfte bereits am Eingange des Gesetzbuches Hammurapis † 2100 v. Chr vorliegen. Der Name lautet dort Aššar oder Aššar. Aššar bezeichnet vielleicht, wie Fr. Delitzsch vermutet „Wasserauge“.

In den Inschriften begegnet Assur als Bezeichnung sowohl des Gottes wie der alten Hauptstadt und des Distriktes bzw. Landes Assyrien, und zwar in doppelter Schreibung Aššur oder Assur. Wahrscheinlich hat die Stadt vom gleichnamigen Gott ihren Namen erhalten.

2. Die Lage. Das alte Assur liegt an der Stätte des heutigen Kalat-Schergat (Schirgat) in der Alluvialebene gleichen Namens am westlichen Tigrisuf er unweit der Mündung des kleinen Zab. Kalat-Schergat ist noch gegenwärtig ein Stützpunkt für die regierende Gewalt. Es befindet sich dort ein Detachement regulärer Kavallerie unter dem Befehle eines Hauptmannes. Das Ruinenfeld ist scharf umgrenzt. Die ganze Ostfront entlang fließt der Tigris, der sich zur Hochwasserzeit bis zu $1\frac{1}{2}$ km verbreitert. Er kommt in weitem ostwestlichen Bogen von Norden her gerade auf das Stadtuf er zugeslossen und bricht sich hier in einigen wirbeligen Schnellen. Erst an der Südecke der Stadt beginnt er ruhiger zu fließen. So bildet er zugleich eine natürliche Befestigungsline von über $1\frac{1}{2}$ km Länge. Die Nordfront ist eine natürliche steile Felskante durch Festungsmauern verstärkt und bis auf eine Stelle unterhalb der Zitadelle (Etagenturm) unzugänglich, beziehungsweise nur auf schwierigen Kletterpfaden erreichbar. Im Westen, Südwesten und Süden zieht sich die deutlich erkennbare Stadtbefestigung, Wall und streckenweise Graben, bis hinab zum Tigris. Außerhalb dieser Weichsbildgrenze machen sich nur vereinzelte, meist spät aussehende Baureste bemerkbar, und zwar im Nordwesten und Süden. Dieses so umrissene Stadtgebiet kann man, wie die Grabung lehrt, in zwei Teile zerlegen. Der nördliche Teil hat die Form eines gleichschenkeligen Kurwenddreiecks, der südliche Teil ist trapezförmig. Die Fläche des Gesamtgebietes beträgt kaum $\frac{3}{4}$ km².

3. Die Geschichte Assurs lässt sich seit den neuesten Ausgrabungen bis in die zweite Hälfte des dritten Jahrtausends zurückverfolgen. Allerdings erfahren wir aus der ersten Zeit nicht vielmehr als Königsnamen mit einzelnen dürfstigen Baunotizen. Bis vor kurzem war der älteste bekannte König Šamši-Adad. Jetzt kennen wir vor diesem Herrscher sieben Königsnamen, deren Aufeinanderfolge im einzelnen allerdings noch etwas fraglich bleibt. Als erster König wird auf den Inschriften Ušpia (Ušpia) erwähnt.

Wie die neugefundenen Inschriften lehren, scheinen die ersten Fürsten Assurs neben dem Titel Patesi auch schon den Königstitel geführt zu haben. Von der Stadt Assur breitete sich die Herrschaft immer weiter aus und erstreckte sich wohl bald über das eigentliche Assyrien.

Im 14. vorchristlichen Jahrhundert scheinen die Kassiten einen Einfall in Assyrien gemacht zu haben. Ihr Plan, sich im Lande festzusetzen, wurde durch Adad-nirari I. vereitelt; er zwang die Kassiten zum Rückzug und leistete auch den anderen Feinden des Landes erfolgreichen Widerstand. Von dieser Zeit an datiert die aggressive Haltung Assyriens. Zunächst wandten sich seine Könige gegen die mächtigen Staaten des nordwestlichen Mesopotamiens, die unter den jeweils wechselnden Namen Naharina und Mitani auftauchten. Trotz der mannigfachen Demütigungen, welche der Ehrgeiz der Herrscher Assyriens erfuhr, erweiterte sich deren Gebiet immer mehr, so daß sich dasselbe im 13. vorchristlichen Jahrhundert über Mesopotamien hinaus bis in das Taurusgebirge erstreckte. Auch gegen Süden erstrebte Assyrien die Ausdehnung seiner Herrschaft. Dieses Streben mußte zum Kampfe mit Babylon führen. Unter Tiglath-pileser I. gegen den Ausgang des 12. Jahrhunderts v. Chr. erlangte Assyrien zum ersten Male die Hegemonie über Babylonien. Um diese Zeit herum wurde die Residenz der Assyerkönige von Assur nach Kalach verlegt. Über die Kämpfe dieser Zeit erhalten wir interessante Aufschlüsse aus einer Steintafelinschrift Salmanassars I. (cirka 1320 v. Chr.). Während man bis jetzt durch eine kurze Notiz in den Inschriften Ajurnazipals nur wußte, daß Salmanassar I. in der Richtung des heutigen Diabekir vorgedrungen war und im Kaschagebirge (mons Masius der Alten) eine starke assyrische Militärkolonie angefiedelt hatte, lesen wir jetzt von Salmanassar selbst, daß er drei Feldzüge gegen die Völkerstaaten nord- und nordwestwärts vom eigentlichen Assyrien bis nach Malatia unternommen habe. Im Anfang seines „Priestertums“ zog er in das Gebirgsland Uru-atru und eroberte auf dem Wege dahin acht Länder, darunter Hime und Luha, deren Namen wir 300 Jahre später bei Tiglath-pileser I. wieder begegnen. Nach Unterwerfung von Uru-atru zerstörte der König die Gebirgsfestung Arinna so gänzlich, daß er „ihren Staub sammelte und am Stadttor von Assur ausschüttete“. Doch finden wir diese Stadt, die sowohl Salmanassar I. als Tiglath-pileser I. in enger Verbindung mit dem

Lande Musri nennen, schon unter dem letzteren Könige wieder zu ihrer ehemaligen Bedeutung zurückgekehrt.

Der zweite Zug führte Salmanassar durch unwegsame Gebirge unter großen Strapazen nach dem Lande Hamigalbat, als dessen Hauptstadt Milidia (Mytilene) bekannt ist. Der König des Landes Hani (Abkürzung für Hamigalbat) Matuara hatte die Truppen des Volkes Hattu und Ahlamu zu seiner Hilfe herangezogen, doch werden die vereinigten Gegner besiegt, der König mit der Spize der Wurfspeere westwärts gejagt und die Ortschaften der beiden Hilfsvölker „bis nach Karumisch am Ufer des Euphrats“ erobert. Von dem dritten Zuge ist bis nun nicht Näheres mitgeteilt worden. Aus welchem Grunde, ist uns nicht bekannt.

Von der Zeit an, da Assyrien die Hegemonie über Babylonien erlangt hatte, führten die Könige des ersten Landes zugleich den Titel „König von Babylonien“. Damit begann eine neue Periode der Geschichte Assyriens, die bis zum Untergang Ninives 606 v. Chr. reicht. Während dieser Zeit erhebt sich Assyrien zur Höhe einer Weltmacht. Nach heftigen Kämpfen werden die Hetthiter überwunden. Die festen Plätze am Orontes wechselten ihre Namen, wodurch die Besitzergreifung seitens der Assyrer zum Ausdruck kam. Die Staaten Nordassyriens wurden den Assyrern tributpflichtig. Phönizien und das Königreich Israel erobert, während sich Juda eine schattenhafte Unabhängigkeit vom Großkönig erkaufen musste. Auch nach Nordosten dehnte sich die Einflussphäre Assyriens aus. Assyrien war auf dem Höhepunkt seiner Macht angelangt, und der Erfolg seiner Waffentaten musste in der Pracht und dem Glanze seiner Residenz einen beredten Ausdruck gefunden haben. So lässt es sich verstehen, wenn Soph 2, 13, 15 schreibt: „Und Jahwe streckt seine Hand gegen Norden und vertilgt Assyrien, macht die schöne Stadt zur Einöde, zum weglosen Land, der Wüste gleich. Dann lagern sich in ihr Herden, unreine Tiere von allerlei Art. . . Schutt liegt auf den Schwänen, denn ich vernichte ihre Macht. Das ist die herrliche Stadt, die sorglos wohnende, die in ihrem Herzen spricht: „Ich bin's, und keine außer mir! Wie ist sie zur Wüste geworden, zum Lager des Wildes! Alle, die vorüberziehen, zischen und heben die Hand auf.“ Von Süden her, von Babylonien kam das Verhängnis. 606 fiel Ninive, um nie wieder zu Ansehen zu gelangen. Die Stadt verfiel im Laufe der Zeit immer mehr und die stolzen Paläste sowie die kunstvollen Tempel deckten sich mit Staub und Schutt, bis sie der Spaten wiederum der Vergessenheit entriss.

4. Die Wiederentdeckung. Der erste, welcher eine allgemeine Beschreibung der Ruinenstätte Kalat-Schergat lieferte, war der Engländer W. J. Ainsworth. Dieser nahm an der englischen Euphratexpedition (1835—37), die unter dem Protektorat Königs Wilhelm IV. stand, teil. Als H. Layard im Jahre 1839 auf seine ersten Abenteuer

auszog mit dem Plane, durch die Türkei, Kleinasien, Syrien, Persien und Indien nach Ceylon zu wandern, wo er sich seßhaft zu machen gedachte, traf er zu Mosul mit Ainsworth und Chr. Rassam zusammen. In Begleitung dieser beiden besuchte er die Ruinen von Kalat-Schergat. Diesem Besuche verdanken wir die erste Beschreibung der Ruinenstätte aus der Feder Ainsworths. Als dann H. Layard in den Jahren 1845—47 seine erste assyrische Expedition unternahm, kam er 1847 zum zweiten Male nach Kalat-Schergat. Er ließ an der Westseite des Ruinenfeldes Grabungen vornehmen. Diese brachten eine verstümmelte, aber hochinteressante, sitzende Figur in Lebensgröße, aus schwarzem Basalt zum Vorschein, welche auf drei Seiten eine Inschrift Salmanassars II. trug. Dazu kamen noch beschriebene Backsteine, die von demselben Herrscher herührten, Bruchstücke von Grenzfunden, Teile von keilschriftbedeckten Platten und etliche Gräber aus späterer Zeit.

Auf seiner zweiten assyrischen Expedition 1849—51 ließ H. Layard auch in Kalat-Schergat kurze Zeit graben; das Resultat dieser Grabung war die Auffindung zweier Terrakottenpräsenzen Tiglath-pilefers I. (um 1100 v. Chr.).

Vom Jahre 1852—54 leitete H. Rassam die Ausgrabungen der Engländer in Assyrien. Man arbeitete auch in Kalat-Schergat. Diese Arbeiten förderten zwei Tonpräsenzen mit den Annalen Tiglath-pilefers I. zutage. Sie entpuppten sich zwar nur als Duplikate von denen, welche bereits Layard 1851 gefunden hatte, waren aber sehr gut erhalten, da sie in festes Mauerwerk eingebettet waren. Sie lagen, 12 m voneinander entfernt, in zwei Ecken eines quadratischen Baues, der ursprünglich zum großen Tempel der Stadt Assur gehörte. Der darauf befindliche Text von 84 Zeilen ist in der Geschichte der Assyriologie deshalb merkwürdig geworden, weil er zum Prüfstein der Richtigkeit der Keilschriftentzifferung bestimmt wurde. Der Ausschuß der „Royal Asiatic Society of Great Britain and Ireland“ übermittelte diesen Text den bedeutendsten damals lebenden Assyriologen mit dem Auftrage, ein jeder einzelne soll unabhängig vom anderen eine Uebersetzung der Inschrift anfertigen. Wie bekannt, stimmten die Uebersetzungen im wesentlichen überein und so ward die Richtigkeit der bei der Entzifferung angewandten Grundsätze erwiesen.

Seit Rassam stockten die Ausgrabungen zu Kalat-Schergat. Erst das Jahr 1903 brachte die angenehme Kunde, daß die Deutsche Orientgesellschaft sich entschlossen habe, die Ausgrabungen zu Kalat-Schergat fortzusetzen. Noch im selben Jahre wurden die Arbeiten begonnen und bis zum heutigen Tage fortgesetzt. Nach den Mitteilungen Nr. 54 (1914) sind die Ausgrabungen nun im wesentlichen abgeschlossen. Das Jahr 1915 wird die Beendigung der Kampagne bringen. Die Forschungsarbeiten der Deutschen Orientgesellschaft erst haben zum unwiderleglichen Ergebnis geführt, daß Kalat-Schergat das alte Assur ist.

5. *Funde.* Wie die Beilage zum 16. Jahresbericht der Deutschen Orientgesellschaft mitteilt, ist die Beendigung der Ausgräbungen im laufenden Jahre zu erwarten. Mit diesem Zeitpunkte kann dann von berufener Seite an die Aufarbeitung des gesamten Materials geschritten werden. Es ist darum leicht begreiflich, wenn wir von einer genaueren Beschreibung der einzelnen Stadtteile, ihrer Straßenzüge und Befestigungsweke absehen. Wir wollen hier nur über hervorragendere Funde an Bauten, Denkmälern und Inschriften berichten.

a) *Bauten.* Unter den Bauten sei an erster Stelle die Zikkurrat (Etagenturm) erwähnt. Diese befindet sich im nordwestlichen Teil des Ruinenfeldes. Nach den Strecken auf der Ost- und einem Drittel der Südfront zu urteilen, war sie auf einem Kieselfelsrücken von etwas unebener Oberfläche gegründet. Sie stellt ein zusammenhängendes, mächtiges, massives Mauerwerk von sechs Millionen Lehmziegeln dar, von denen jeder acht deutschen Normalziegeln entspricht. Die Ruine ist $18\frac{1}{2}$ m hoch, der Grundriß ist quadratisch mit $61\frac{1}{2}$ m Seitenlänge. Fundament und Mauertechnik deuten darauf hin, daß wir ein assyrisches Bauwerk vor uns haben. Den Bau dürfte Assurriši I. begonnen haben. Unter der Zikkurrat hat man ein Tontafelnest mit 40 Nummern gefunden, 25 Exemplare waren vollständig erhalten und mit Inschriften aus neuassyrischer Zeit bedeckt. Die Ruine hat späteren Ansiedlern als Wohnstätte gedient. Sie gruben sich Löcher und Höhlen in das feste Mauerwerk, die sie mit kleinen Mauern abschlossen. Diese Löcher und Höhlen finden sich bis hinauf zum Gipfel des Bauwerkes.

Einen eigenartigen Bau stellt das sogenannte Neujahrshaus dar (bit-akit-seri), wie die Inschriften es bezeichnen. Dieses Gebäude ist für die Bau- und Religionsgeschichte bedeutungsvoll. Abweichend von den früher bekannten Gebäuden bestehen die Fundamente ganz aus regelmäßig behauenen Steinquadern von gewaltigen Dimensionen. Der rechteckige große Innenhof des Baues zeigt parallel den Längswänden eine Gliederung seines Raumes durch zwei Reihen quadratischer Pfeiler, was sich sonst für gewöhnlich weder in Babylonien noch in Assyrien findet. Ferner ist das ganze Gebäude außen von Gartenanlagen umgeben, die auch einen Teil des Innenhofes ausfüllen und, soweit sie noch erhalten sind, zirka 17.300 m^2 Fläche bedecken. Diese Anlagen sind erkenntlich durch die in regelmäßigen Reihen angebrachten, zum Teil in den Fußboden gehauenen, beiläufig $1\frac{1}{2}$ m tiefen Pflanzgruben. Die einzelnen Gruben sind wiederum durch Kanäle verbunden, so daß ein regelrechtes Bewässerungssystem entsteht. Die religiösen geschichtliche Bedeutung dürfte — genauere Angaben darüber fehlen bis jetzt — wohl darin zu suchen sein, daß das Neujahrshaus auch in Assyrien gefeiert wurde. Ob sich hiebei Ähnlichkeiten mit dem israelitischen Neujahrshaus feststellen lassen, wird sich erst bestimmen lassen, wenn auch Inschriften gefunden,

bezw. veröffentlicht werden, welche über die Art und den Zweck der Feier mehr Aufschluß geben.

Das alte Assur besaß eine Anzahl von Tempeln, welche verschiedenen Gottheiten geweiht waren. So nennen wir jetzt folgende Tempel: Anu-Adads, Assurs, Nebos, Sin-Samaš, und der Göttinnen Dinitu und Istar. Es mag von Interesse sein, eine solche Tempelanlage kennen zu lernen. Wir wählen hierzu den Assurtempel, der hinsichtlich seines Alters den ersten Platz einnimmt. Als der erste Erbauer dieses Heiligtums wird auf den Inschriften der König Ušpia (A-ušpia) genannt. Er befindet sich auf dem Zeltplatz östlich der Zikkurrat. Seine Anlage war sehr einfach. Er bestand aus einem nur zweiräumigen Hause und dem davorliegenden Altarplatz. Hof und Nebenräume fehlten, wenn man von einer später angebauten kleinen Kapelle absieht. Seine größte Ausdehnung betrug ostwestlich knapp $18\frac{1}{2}$ m, nord südlich $17\frac{1}{2}$ m. Zum Altarplatz führte eine zweiflügelige Eingangstür zwischen zwei Fronttürmen. Das Bauwerk wurde vielfachen Ausbesserungen und Erneuerungen unterworfen. Dieser Zustand bildet eine gute Illustration zu der stereotypen Wendung auf den Bauinschriften von Assur: „Dieses Haus war verfallen, mein Vorfahr . . . baute und erneuerte es, darauf verfiel es so viele Jahre . . . ich erneuerte es von seinem Fundament bis zur Bedachung (?)“. Die Fundamente bestanden aus einer Lage von groben Bruchsteinen, die an den Kanten zum Teil mit sorgfältig bearbeiteten Quadern begrenzt ist. Die Wandverkleidung durch Orthostaten fehlte in assyrischer Zeit. Der Tempel erfuhr in nachassyrischer Zeit eine durchgreifende Wiederherstellung von Leuten, die bereits die Kenntnis von der Bindenkraft des Gipses besaßen und ausgiebig davon Gebrauch machten. Im übrigen schlossen sie sich mit geringfügigen Abweichungen an die Bauweise der Assyrer an. Bei der Ausgrabung dieses Gebäudes kam eine erstaunliche Zahl von Bauurkunden und Bruchstücken davon zum Vorschein. Man konnte von Steinurkunden allein 53 Nummern zählen. Dabei bleibt allerdings zu beachten, daß einige vielleicht zusammengehören. Allem Anschein nach sind es sehr verschiedenartige Dokumente. Möglicherweise handelt es sich um eine Sammelstätte für Bauurkunden.

Erhöhte Beachtung verdienen die bei der Freilegung des Assurtempels vorgefundenen monumentalen Skulpturen aus nachassyrischer Zeit. Zu erwähnen sind eine Herakles-Stele, die Darstellung eines bartigen Mannes in Überlebensgröße und zwei Figuren von bartigen, barhäuptigen Männern, welche mit faltigen Pluderhosen (!) und Strümpfen bekleidet sind. Die zwei letzteren Stelen tragen eine aramäische Inschrift von 6—7 Zeilen, die vermutlich aus der Zeit 89—88 v. Chr. stammt.

Das alte Assur besaß auch mehrere Paläste. In den Grabungsberichten werden erwähnt, ein Palast Salmanassars I., von welchem fünf Räume beinahe vollständig, drei teilweise zu erkennen sind.

Ferner der Palast Tukulti-Ninib's I. (um 1300 v. Chr.) mit Freskomalereien, dann der Palast Assurs-ilu-muballitsu und endlich der Palast Assurmazirpals westlich von der Zitadelle. Bei der Ausgrabung des letzteren kamen einige Skulpturen zum Vorschein, nämlich: zwei zusammenpassende Stücke eines Torstieres, eine Alabasterchwelle mit feinen Palmetten und Rosettenfriesen und das Bruchstück eines Bildwerkes in doppelter Lebensgröße. Eine genauere Beschreibung dieser Palastanlagen muß der Zeit vorbehalten bleiben, in der die in den Berichten enthaltenen Detailangaben von fachkundiger Seite aufgearbeitet sind.

Zu den interessantesten Bauwerken Assurs gehören die Grufthalen, die unsere Kenntnis von den assyrischen Bestattungsformen erweitern. Wir wollen hier die Beschreibung einer solchen Gruft aus spätassyrischer Zeit folgen lassen. Die Gruft besteht aus einem Eingangsschacht mit kurzem, schmalem Gang, einem großen überwölbten Gruftraum und einem auf der Nordwestseite des Gruftraumes angebrachten Verlängerungsbau. Den Zutritt vom Eingangsschacht in die Gruft vermittelte eine 58 cm breite und 120 cm hohe Rundbogentür mit Ziegelchwelle. Vom Gruftraume führte auf der Nordwestseite eine Tür in den Verlängerungsbau, welcher im Innern 152 cm lang und 90 cm breit ist. Der Gruftraum hat annähernd die Form einer Parabel. Den Fußboden bildet ein unregelmäßiges Ziegelpflaster mit etwa 1 cm dickem Asphaltstrich. An einer Wand des Gruftraumes fand sich eine Lampennische mit drei wahrscheinlich als Lampen verwandten Schalen aus gebranntem Ton. Im Gruftraume standen zwei Terrakotta-Wannensarkophage. Beide waren mit schwach gewölbten, zweiteiligen Terrakottadeckeln bedeckt. Auf dem Deckel des einen Sarkophags sind über dem Kopfende zwei einfach stilisierte Blumendarstellungen eingetieft. In diesem befanden sich die Schädel von vier Leichen. Als Beigaben zu den Sarkophagbestattungen waren vorhanden: gewöhnliche Tongefäße, eine emailierte Porzellanschale, zwei kupferne Beinzzangen und Glasperlen.

b) Von den vielen Denkmälern Assurs möchten wir hier erwähnen: einen Altar, zwei Basaltstandbilder und die Stelenreihen.

Der Altar wurde bei den Ausgrabungen eines großen Gebäudes, dessen Anfänge in den Ausgang des dritten Jahrtausends hinaufreichen, entdeckt. Er ist mit mehreren Reliefs geschmückt. Das Hauptrelief zeigt zwei einander gegenüberstehende Gilgameschfiguren mit Sonnenscheiben auf den Köpfen und Sonnenscheibenstandarten in den Händen.

Zwischen ihnen befindet sich eine nach links gewendete assyrische Königsfigur in anbetender Haltung. Außer den vier Sonnenscheiben in den Händen der Gilgameschfiguren sind noch zwei andere auf derselben Fläche angebracht. Das wenig gut erhaltene Relief am Fuße des Altares besitzt kleinere Figuren und scheint sich auf den Kult des Sonnengottes zu beziehen.

In den Ruinen eines Tempels kam ein Götterstandbild aus Basalt zum Vorschein. Es war in zwei Stücke zerborsten. Das eine Stück enthält den Oberkörper bis in die Bauchgegend und ist, abgesehen von einigen Verlebungen im Gesichte und an den Händen, gut erhalten. Das andere Stück bietet nur mehr das untere Ende der Figur und den Sockel. Die Statue ist aus grobkörnigem Steinmaterial verfertigt. Der obere Teil der Figur misst 1,25 m, der untere 0,40 m, der Sockel 0,50 m. Die Hände der Statue sind über den Magen gefaltet.

Nördlich der Zikkurrat wurde am 18. Dezember 1903 ein Standbild Salmanassars II. entdeckt. Dasselbe besteht aus einem ziemlich dichten Basalt, Sockel und Figur sind aus einem Stück herausgearbeitet. Die Größe der Figur bis zum Hals beträgt 2,18 m. Vom Kopf sind nur der Bart und der krausenartige Schopf erhalten. Der linke Arm und kleinere Teile fehlen. Das Königsbild ist streng stilisiert, die Figur steht gerade und steif, der rechte Arm hängt herab. Am knaufartig abgerundeten Handende findet sich eine dekorative Zeichnung (Kreis mit Stiel). Die linke Hand liegt geballt vor der Brust und hält das Zepter. Die Kleidung der Figur besteht aus Untergewand und Überrock, die beide bis zum Boden reichen und nur die Zehen sehen lassen. Das Untergewand ist hemdartig, mit kurzen Ärmeln versehen und am Halse rund ausgeschnitten. Unten endet es in einen Saum von Büschelfransen, die aus je drei Bündeln Kettfäden überkreuzt geknüpft sind. Der Überrock scheint ein langer, mit steifen Fransenäumen besetzter Rock zu sein, der bis zur Magengrube hinaufreicht und von einem Gürtelband und einem über die rechte Schulter gelegten Tragband gehalten wurde. Zwei gezierte Dolche stanzen in gemeinsamer Scheide schräg im Gürtel. Das rechte Handgelenk zierte ein Armring. Um den Hals hing eine Schnur mit astrischen Symbolen (Henkel und Sonnen scheibe mit vier breiteren und vier schmäleren Strahlen). Den unteren Teil des Gewandes bedeckt eine lange Inschrift. Dieselbe beginnt mit den Namen, Titeln und der Genealogie Salmanassars II. (864—24). Dann wird unter anderem ein Sieg des Königs am Orontes über Bir-idri von Damaskus und zwölf mit ihm verbündete Herrscher erwähnt. Auch der Sieg Salmanassars über Hadzael den Nachfolger Bir-idris (842 v. Chr.) ist hier verewigt. Nach einer Lücke wird des zweiten Zuges des Königs nach dem Lande Namri und der Gefangenführung seines Fürsten Janzu kurze Erwähnung getan. Daran schließt sich die Erzählung von dem Zuge nach dem Silberberg Tumi und dem Alabasterberg Muli. Von dem letzteren hat Salmanassar viel Alabaster fortgenommen. Endlich berichtet die Inschrift von einer Expedition des Königs gegen das Land Rue und Tabal. Der König Rati, welcher in seiner Residenzstadt belagert wird, sendet seine Tochter mit Mitgift nach Kalach. Der Schluss der Inschrift bezieht sich auf die Aufstellung und den Standort der Königsstatue. „Eben-

damals", so spricht der König, „machte ich die Mauern der Stadt Assur von ihrem Fundament bis zur Bekleidung, ein Bildnis meiner Majestät machte ich, stellte ich im Metall-Arbeitertor auf.“

An einer Stelle dicht bei der Stadtumwallung wurden zwei Reihen von Pfeilern entdeckt, von denen die Inschriften auf der einen Reihe Namen von Statthaltern, die auf der anderen solche von Königen tragen. Wir können daher von einer Statthalter- und Königsreihe sprechen.

Im ganzen sind 35 Monamente und 5 Postamente gefunden worden, 10 (12) gehören der Statthalter-, 25 (23) der Königsreihe an. Von der Statthalterreihe sind 6 aus Kalkstein, 3 aus Alabaster, 1 aus Basalt. Von der Königsreihe sind 15 aus Kalkstein, 5 aus Alabaster, 5 aus Basalt hergestellt. Von diesen letzteren sind 10 (11?) sicher datiert und enthalten folgende Königsnamen: Adad-nisari I., Salmanassar I., Tukulti-Ninib I., Assurrišši II., Tiglat-pileser III., Assurnazirpal, Salmanassar II., Samṣi-Adad III., Sammuramat, Sardanapal (Sanherib?).

Die Maße der Denkpfeiler schwanken, unter 2 m lang sind wenige, einer ist sogar 3,6 m lang. In welcher Beziehung die Stelenreihen zur Festungsanlage standen, ist noch nicht ermittelt. Welcher Wert den Denkpfeilern für die Reihenfolge assyrischer Herrscher kommt, wird sich erst erkennen lassen, wenn auch das Alter der übrigen vielleicht mit erklärenden Inschriften bekannt sein wird.

c) Am Schlusse dieser Skizze sollen noch einige Inschriften, welche bisher nicht gelegentlich erwähnt wurden, mitgeteilt werden. Vor allem sei hier eine Tontafel Adad-niraris I. (1400 v. Ch.) erwähnt, welche mit zahlreichen anderen Fragmenten gebrannter und ungebrannter Tontafeln über dem Steinfundament, das Sanherib gelegt hatte, gefunden wurde.

Die Tafel besitzt die beträchtliche Größe von $31,5 \times 16,5$ cm und war in zwei etwas beschädigte Teile zerbrochen, die aber gut zusammenpassten und so eine fast völlige Wiederherstellung des darauf befindlichen Textes erlaubten. Die Schrift zeichnet sich durch seltene Sorgfalt und Schönheit aus. Die Vorderseite enthält 45, die Rückseite 43 zwischen Linien gestellte Zeilen. Die Hauptstelle der Inschrift enthält ungefähr Folgendes: Damals war die Mauer der Flussfront, welche Puzur-Assur, ein Vorfahr Adad-niraris I. gebaut hatte, auf eine gewisse Ausdehnung der Länge(?) und Höhe nach verfallen und vom Hochwasser weggerissen worden. Adad-nirari änderte(?) ihren Lauf, grub ihren Fundamentgraben und dämmte das Wasser mit einem Bauwerk ab, legte ein Fundament aus Steinblöcken und baute die Mauer von Grund aus bis zu ihrem gadabib(?). Zur Sicherstellung gegen die Einflüsse des Stromes ließ er den Kai aus gebrannten Ziegeln mit Asphaltmörteln mauern, die Ueberböschungsmauern aber aus Quadern ließ er mit einer Ziegel-Asphaltfront nach dem Flusse zu verkleiden.

Für die Wasserbau-Technik der alten Assyrer legt diese Urkunde ein rühmliches Zeugnis ab, die uns selbst für die Gegenwart nicht ganz ohne Wert zu sein dünkt.

Für die genauere Beschreibung des Tempels des Gottes Assur wird die Inschrift auf einer Alabastertafel Salmanassars I. von Bedeutung sein, da sie nach knapper genealogischer Einleitung den Bau dieses Tempels und einzelner Teile desselben behandelt. Die Tafel ist auf der Vorder- und Rückseite beschrieben. Die ganze Inschrift umfasst 48 Zeilen.

Besonders viele Inschriften kamen vom König Tukulti-Ninib I. zum Vorschein. Wir besitzen von diesem König eine 10zeilige Bauinschrift, welche auf einem Tongefäß von phallischer Form angebracht ist. Die Inschrift lautet: „Tukulti-Ninib, König des Alls, der mächtige König des Landes Assur, König der vier Weltgegenden, der Sonnengott der Gesamtheit der Völker, Sohn des Salmanassar, Königs des Landes Assur, Sohnes des Adad-nirari (I.), König des Landes Assur. Zur Zeit war die Mauer meiner Stadt Assur, die alte (frühere), welche vordem die Könige, meine Vorgänger, gemacht hatten, verfallen und alt geworden. Ihren Verfall änderte ich, selbige Mauer erneuerte ich, stellte ich wieder her. Einen großen Graben, den vordem meine Vorgänger nicht gemacht hatten — einen großen Graben zur Umschließung der Mauer grub ich . . . und in jener Mauer legte ich meine Tonurkunden nieder.“¹⁾

Eine andere Inschrift des genannten Königs fand sich in den Ruinen des Tempels der Göttin Dinitu. Sie ist auf einer Kalksteinplatte angebracht; die nämliche Inschrift findet sich noch auf einer Bleitafel und in zwei Stücke von je 21 Zeilen verteilt, auf einer Gold- und Silberplakette.

Die wichtigste Stelle dieser Bauinschrift lautet: „Damals war der Tempel der Dinitu, meiner Herrin, den vordem die mir vorangehenden Könige erbaut hatten — dieser Tempel war bis zur Regierungszeit Adad-niraris, des Priesters Assurs, meines Vaters, verfallen, umbaut, abgetragen. In diesen Tagen zu Beginn meiner Regierung wählte ich einen neuen Bauplatz, erreichte seinen Baugrund. Ein helles Haus, die Wohnung ihrer Freude, dieses Haus vollendete ich, das Gemach ihres . . . höher als früher und riesiger machte ich seine Front, vollendete es von seinem Fundament bis zu seinem Dach.“²⁾

Besonderes Interesse erweckt eine Inschrift Salmanassars II. auf einem Phallus ähnlichen Tongefäß aus dem Grunde, weil dieselbe genau datiert werden kann. Sie stammt aus dem Jahre 834 v. Chr. Ihr Inhalt ist folgender: „Salmanassar, König von Assur, Sohn Assurnazipals, Königs von Assur, des Sohnes Tukulti-Ninibs,

¹⁾ Die Uebersetzung der Urkunde hat Fr. Delitzsch besorgt. — ²⁾ Die Uebersetzung dieser Urkunde stammt von W. Andrae.

Königs von Assur, hat für sein Leben und das (seines Sohnes ?) den Duru (Stadtmauer) bei (?) seinen großen Toren, welcher vor ihm von früheren Königen gebaut worden war und verfallen lag, in seinem Gesamtumfange wieder gebaut. Möge ein künftiger Großer seine Urkunde wieder an ihren Platz bringen, damit Assur, Adad und die großen Götter seine Gebete erhören.“

Bei der Ausgrabung der obenerwähnten Stelenreihen kam eine Kalksteinstele der Semiramis mit 7zeiliger Inschrift zum Vorschein. Nach Fr. Hommel war Sammuramat (Semiramis) vermutlich die Gattin Šamšiadads und die Mutter Adad-niraris. Sie lebte um 800 v. Chr. Die Inschrift lautet: „Bildnis der Sammuramat, der Palastdame Šamšiadads des Königs des Alls, Königs des Landes Assur, die Mutter Adadniraris, des Königs des Alls, Königs des Landes Assur, der Schwiegermutter des Sulmanu-ašared, des Königs der vier Weltgegenden.“

Wir stehen am Schlusse dieser nur flüchtigen und knappen Skizze. Indes lässt uns diese schon einen Blick in Assurs einstige Größe tun. Die Trümmer der Festungswerke, der verlassenen Tempel und verödeten Paläste reden eine deutliche Sprache. Die Assyrer hatten die das Recht niedertretende Macht in rücksichtsloser Weise verwirklicht. Die Strafe hat auch dieses Volk ereilt. Hierüber schreibt der Prophet Ezechiel (31, 3—6, 10—13): „Siehe, Assur war wie eine Zeder des Libanons, schön waren ihre Zweige und hoch ihr Wuchs, in die Wolken reichte ihr Wipfel. Wasser zog sie auf und tiefes Erdreich brachte sie in die Höhe, Ströme flossen rings um ihre Wurzeln und Bäche rannen ab zu allen Bäumen der Gegend. Darum erhob sich ihre Höhe über alle Bäume der Gegend und ihre Zweige breiteten sich aus ob der vielen Wasser. In ihren Zweigen nisteten alle Vögel des Himmels, und unter ihren Ästen gebar alles Wild des Feldes, in ihrem Schatten ließ sich die Völkermenge nieder. Darum sprach der Herr also, weil du groß geworden und dein Wipfel bis zu den Wolken reicht und du dich übernahmst, deshalb übergab ich dich den Händen des Gewalthabers der Völker und bereitete dir den Untergang. Fremde Völker rissen sie aus und warfen sie nieder auf die Berge, in allen Tälern fielen nieder ihre Zweige und zerstochen ist ihr Stamm und fort zogen die Völker aus ihrem Schatten, nachdem sie zur Erde geworfen war.“

Verzeichnis der wichtigeren Literatur:

„Mitteilungen der deutschen Orientgesellschaft“ 21, 22, 25 (1904); 40, 42 (1909); 54 (1914).

„Orientalistische Literaturzeitung“ 10—17 (1907—14).

Hilprecht H.: „Die Ausgrabungen in Assyrien und Babylonien“, 1. Teil, Leipzig, 1904.

Jastrow, jr., M.: „Die Religion Babyloniens und Assyriens“, 2 Bände, Gießen, 1905—12.